

Singen mit den Rabaukis

Über meine Arbeit mit einem Pop-Kinderchor

von Juci Janoska

Das soll kein Fachartikel sein, sondern ein Bericht über meinen Lebensabschnitt als Leiterin eines Pop-Kinderchores.

„Hallo ich bin die Juci“ – so stell ich mich den Kindern vor, mit einer lustigen Bewegung, die dann alle nachmachen und meinen bissl schwierigen Namen sagen. Kräftig und mit Energie bitte :) und dann sagt mir euren... Gesehen haben mich die meisten Kinder schon. Mit gruseliger Perücke oder crazy Aufklebewimpern in irgendeinem Kostüm bei einem unserer Musicals. Deshalb sind sie hier, weil sie mitmachen wollen und gerne singen – aber so cool bitte wie die Popstars und ICH – was für eine Verantwortung...

Im Kostüm auf der Bühne stehen, ja, wer will das nicht – wir lüüüben es und so soll es sein – ohne Stress. Bei uns Rabaukis darf jeder!!!

Ich unterrichte an der Universität für Musik und darstellenden Kunst in Wien am Institut für Populärmusik Populargesang, eigentlich bin ich Soulsängerin – für uns PopulärmusikerInnen ein eigenes Genre. Seit 2004 habe ich den Rabauki – Verein zur Förderung von Theater, Kunst und Kultur für Kinder gegründet um mit Kindern Projekte umzusetzen – einerseits unser jährlich großes Familienmusical, andererseits auch den Rabauki Chor. Dieser Chor, der in der ersten Hälfte des Jahres stattfindet, liegt mir sehr am Herzen. Ab dem Sommer beginnen die Musicalproben.

Unsere Rabaukikinder sind von 5 – ca. 16 Jahre alt, eine sehr bunte Mischung, die viele Anforderungen in sich birgt, aber auch sehr viele Vorteile. Verschiedene stimmliche Voraussetzungen (Stimmumfang, Vorbildung etc.), Konzentrations- und Aufnahmefähigkeit, Erfolgsergebnisse bei der Umsetzung von Schrittfolgen aber auch das unterschiedliche Maß an persönlicher Zuwendung, die Kinder verschiedenen Alters brauchen... Das geht von: gehst du mit mir zum Klo, oder plötzlichen Kuschanfällen, die die Kleinen manchmal haben, bis zu dem Gesichtsausdruck mancher Großen RedmichnichtaninderPauseichversinkelieberinmeinSmartphone... ABER am Ende ist unser Chor immer eine große musikalische Familie, eine Einheit, ein geballtes euphorisches Bündel schöner und auch schräger Töne, manchmal sogar 2 oder 3 stimmig oder noch mehr stimmig – ungewollt.

Was wollen wir im Popchor lernen? Coole Songs, Popsound, Performance, Mikrotechnik, miteinander singen (aufeinander hören) und natürlich auch solo singen. Nicht zu vergessen Selbstvertrauen, dass Fehler nix machen, Rhythmik, Interpretation, Phrasing (was wäre Popmusik ohne Phrasing und JA! man kann das auch im Chor

machen), Fills und Choreographien. Präsenz, Auftritt und Verbeugung. Und als Sahnehäubchen bei mir auch noch ein bissl dirigieren nebenbei. Einsatz geben und Einzahlen üben wir, indem wir gleichzeitig mit einem Partner klatschen, also Einatmen und selbstbewusst Einsatz geben und dann mit der ganzen Gruppe – denn mein Credo ist: wenn ich selbst einen Einsatz geben kann, versteh ich auch, wenn ich einen Einsatz bekomme :) Ich führe ein liebes aber bestimmtes Regiment beim Chorleiten, aber unbedingt alles auf Augenhöhe mit den Kindern. Und lustig soll's sein, unbedingt. „Frau Lehrerin“ und Aufzeigen, das muss ich den Kindern am Anfang mal abgewöhnen – wir sind ein Team – die Großen helfen den Kleinen. Unsere Choreinheiten dauern 90 Minuten. Zwischen den Übungsblocks mache ich mit den Kindern Auflockerungsspiele, bei denen sie auch – ohne es zu merken – immer etwas lernen, z. B. beim Ton-Memory das Erfinden und schnelle Merken von Melodien. Körperaufwärmen und Einsingen zu Beginn natürlich und spielerische gesangstechnische Übungen.

Unser Einsingen ist z. B.:

- ▶ Lippenflattern (Motorradrennen, und Dreiklänge)
 - ▶ *s - sch - s - sch* als Kinderzug zum Üben der Stütze
 - ▶ die Namen der Kinder spontan vertonen und nachsingen lassen (call and response) um Zuhören und Intonation zu üben
 - ▶ und einige Übungen wie *nu-a-nu-a-nu* (Tonleiter eine Quint rauf und runter).

Der einzige Unterschied zu einem traditionell-klassischen Chor ist, dass wir unseren Stimmsitz dorthin verlegen, wo auch der Sitz unserer Sprechstimme ist. Wie singe ich's vor? Mit einer neutralen, hellen, gemischten klaren Stimme - „vorne“. Prinzipiell von C1 bis C3 bei Übungen, für die Großen und wer easy kann auch gerne tiefer – alles locker und leicht und „laut heißt niemals brüllen bitte, gell Kinder?!“ In der tieferen Lage ist das Verwenden der Brustdominanten Mischstimme kein Problem aber kein Muss, wird auch in den meisten Popsongs verwendet. Für die jüngeren Kinder sind Popsongs aber oft zu tief, und wenn man sie dann eine Quart höher transponiert, für einen Popsound wiederum meist zu hoch. Die Kinder singen leicht und gerne von C1 bis D2, immer +/- 1-2 Ganztöne oder sogar mehr. Was also machen? Welche Songs verwenden? Ich schreibe sie selbst und löse so das Repertoireproblem. Ich nehme die Lieder immer auf und schicke sie dann den Kindern zum Üben – somit gilt: jeder Fehler (Text, Melodie, Stimmansatz), den ich mache, ist dann in Stein gemeißelt. Aber jedes Phrasing

das ich singe, können die Kinder dann auch. Und das ist schön oh yea-iii-yeah. Phrasings mit den Kindern immer langsam üben, damit sie nicht verschmieren und sie die einzelnen Töne und Betonungen umsetzen können. Mein Lieblingswort (nicht Lieblingsort) zum Üben von Phrasings ist „Küche“ (betont *Kü*- unbetont *che*), und das allerwichtigste Phrasing ist schlicht das Bending (klassisch Vorschlag) – ein natürliches Reinkippen in den Melodieton, so unauffällig wie möglich, dann ist es gut, aber trotzdem immer 2 Töne (wie am Klavier), sonst wird's ein Schmierer oder Schleifer (andere Verzierung). Ohne Bending keine Popmusik.

Oft kommt die Frage bzw. der Befehl: „Ich will so singen wie Rihanna/Adele etc.!!“ Dann frag ich immer: „Bist du die Rihanna? Nein? Also dann sing lieber wie du selbst.“ Verstellen der Stimme, um einen Sound nachzumachen, kann ganz leicht schief gehen – überstrapazierte Stimmbänder und Schlimmeres. Sounds wie Distortion, Growl, Belt etc. erfordern viel Technik und Übung und meist Einzelgesangsunterricht. Nur wenige können das einfach so. Das Schöne und Schwierige beim Sologesang in der Popmusik ist, dass es so viel Freiheit gibt und man sich selbst und die eigene Stimme, den eigenen Stil finden muss. Wichtig ist eben nur, dass nichts wehtut und alles absichtlich passiert.

Üben mit Mikrofon ist immens wichtig, da man die Intonation, die ja dann von außen kommt (PA oder Monitorbox) neu lernen muss. Für den richtigen Abstand des Mikros gibt es keine Regel, da jede Stimme eine andere Dynamik hat. Prinzipiell gilt: „Eat the microphone“, sonst geht das Klangspektrum verloren. Hör auf den Monitor, wenn deine Stimme zu laut wird. Mach synchron zur Lautstärke mehr Abstand, aber bitte nicht mitten im Ton (wir sprechen hier nur von Zentimetern). Deutliche aber nicht überdeutliche Artikulation, sonst „Beatboxsound“ im Mikro. Ich übe mit den Kindern auch das Herausziehen und Reinstecken in den Mikrostand, damit es keine Zahnunfälle gibt!!

Kinder lernen am schnellsten durch Zuhören, daher bereite ich, wie schon erwähnt, immer Aufnahmen vor. Hauptstimme und Über- bzw. Unterstimme extra und dann eine Aufnahme mit dem Gesamtmix, damit die Kinder nicht nur ihre eigene Stimme üben können, sondern auch diese im Gesamtklang spüren und finden lernen. Wenn wir mehrstimmige Passagen üben, stelle ich die verschiedenen Chorstimmen in verschiedene Ecken des Raumes und lasse die Gruppen langsam näher zueinander kommen, sich kreuzen und ins gegenüberliegende Eck gehen. Das lieben die Kinder und so werden sie in ihrer Stimme sicher. Oft lasse ich die Kinder beim Singen ein Ohr zuhalten, damit sie sich selbst besser spüren und hören, und dann wieder die Gruppe als Gesamtklang. Das fördert einen sauberen Chorklang. Schwieriger noch als richtig zu intonieren, ist für die meisten Kinder die Rhythmik. Vor allem vorgezogene Phrasings üben wir mit viel Bewegung, Klatschen, Sprechen und Tanz. Choreos helfen überhaupt immens bei Konzentration, Text merken, Lockerheit, Atmung und Präsenz – ich finde sie beim Arbeiten mit Kindern (aber auch mit Erwachsenen) unverzichtbar, und sie machen Spaß. Bei Spaß fällt mir im Gegensatz dazu Angst ein – viele haben Lampenfieber... Das bekämpfen wir bei Rabauki, indem wir davon ausgehen: auf der Bühne stehen ist normal, Fehler sind nichts Schlimmes, aus Fehlern kann man was Tolles machen (vielleicht entsteht daraus eine neue Melodie, neue Emotion im Lied etc) und wir singen nach jeder Choreinheit den Eltern beim Abholen vor, was wir gelernt haben, egal wie weit, egal wie gut wir sind, egal ob das Lied schon fertig ist. Es gibt immer Applaus und dadurch ein positives Erfolgserlebnis, dadurch Vorfreude auf den Auftritt und die nächste Probe. Lampenfieber kaum noch – sagen wir positive energiegeladene Vorfreude dazu!



Juci Janoska

Sängerin, Komponistin und Autorin, geboren 1973 in Eisenstadt

Ausbildung: Schubert Konservatorium, Hochschule für Musik und darstellende Kunst, Privatunterricht Schauspiel bei Tania Golden, Sophie Berger, Nikolaus Stich. Ihr Soloprojekt (Album „Tageslicht“) und die neun „Familienmusicals“ entstanden in Zusammenarbeit mit ihrem Produzenten und Bruder Albin Janoska. 2004 gründete sie den Verein „Rabauki“, und seitdem produziert, komponiert und führt sie jedes Jahr ein Familienmusical für und mit Kindern aus Wien und Niederösterreich auf und leitet den Rabauki Kinderchor. Nebenbei arbeitet sie mit Leuten wie Hansi Lang (+08), Nigel Hayes, Boris Bukowski, Christian Kolonovits, Thomas Rabitsch, Kim Duddy (Hair, Rolle der Dionne) u.v.a. zusammen. Sie unterrichtet seit 2005 an

der Universität für Musik Wien Hauptfach Populärmusik Gesang und Performance. Vor drei Jahren gründete sie mit Nina Braith und Karin Zehetner die A-cappella-Gruppe „Beat Poetry Club“ und komponiert und arrangiert Lieder für die preisgekrönte Frauenband. 2006-2011 war sie Sängerin bei der TV-Sendung „Dancing Stars“ und komponierte und interpretierte den Song zur Segel-WM 08 „Dance across the Waves“.

www.juci.at www.beatpoetryclub.com